

# **Überlegungen zum Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens**

*Dagmar Heller*



**Ökumenischer  
Rat der Kirchen**



Als die Zehnte Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) „die Mitgliedskirchen und ökumenischen Partner“ einlud, „sich zu verpflichten, auf einem Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens als Gemeinschaft zusammenzuarbeiten“<sup>1</sup>, war klar, dass damit nicht ein neues Programm oder Projekt gemeint war, sondern vielmehr eine übergreifende Idee für die Arbeit des ÖRK allgemein, - eine Idee, deren Auswirkungen, deren Struktur und Umsetzung noch entfaltet und entwickelt werden müssen. Im Folgenden möchte ich einige erste Überlegungen anstellen, die vielleicht helfen, die Metapher des Pilgerwegs als solche zu verstehen, aber auch die spezifischen Auswirkungen für die Gerechtigkeit und den Frieden in der Welt, die eine solche Pilgerwanderung haben kann sowie ihr Potential für die ökumenische Bewegung.

### **Was ist Pilgern?**

Die Idee des Pilgerns ist nicht neu und kommt nicht ausschliesslich im Christentum vor. Wenn man das Phänomen des Pilgerns in den verschiedenen Religionen (einschliesslich des Christentums) untersucht,

---

<sup>1</sup> Empfehlung des Ausschusses für Programmrichtlinien, in: „Gott des Lebens, weise uns den Weg zu Gerechtigkeit und Frieden“. Offizieller Bericht der Zehnten Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen vom 30. Oktober bis 8. November 2013 in Busan, Hg. von Hans-Georg Link, Dagmar Heller, Konrad Raiser und Barbara Rudolph im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK), Leipzig/Paderborn 2014, 342-352, 352.

dann findet man in der Forschung eine Unterscheidung in verschiedene Typen<sup>2</sup>:

Zum einen gibt es die Form, dass man an einen bestimmten Ort pilgert, um einer Person (eines Heiligen, eines Märtyrers) oder eines Ereignisses zu gedenken. Zu einer solchen Pilgerreise gehört die Rückkehr an den Heimatort mit dazu. Das ist das Pilgern, wie wir es im Islam kennen (Mekka), wie es aber auch in der christlichen Tradition bekannt ist seit dem Mittelalter bis heute in der Römisch-katholischen Kirche, aber auch bei den Orthodoxen – Wallfahrten nach Santiago de Compostela, Jerusalem und an andere Orte. Zweck dieses Typs Pilgerreise ist es, heiligen Personen und damit Gott näherzukommen. Manchmal ist damit auch die Hoffnung auf Heilung von einer Krankheit verbunden (z.B. in Lourdes), oder die Motivation für eine solche Wallfahrt ist es, Gott (oder einem Heiligen) für eine erfolgte Heilung zu danken.

Aber es gibt noch eine andere Art des Pilgerns, die sich von der ersten darin unterscheidet, dass sie nicht notwendigerweise eine Rückkehr in die Heimat einschliesst. In der Geschichte kennen wir solches Pilgern z.B. von den irischen und schottischen Wandermönche, die Teile von Deutschland und der Schweiz missionierten. Bei diesem Typ Pilgern geht es nicht darum, einer Person oder einer Sache zu gedenken; sein Zweck ist vielmehr eine radikale Art und Weise der Nachfolge Christi. Dabei gibt es zwei Hauptaspekte: dieses Pilgern hat einen missionarischen Aspekt, nämlich das Evangelium in die Welt zu tragen; aber manchmal

---

<sup>2</sup> Siehe Bernhard Kötting, *Peregrinatio religiosa : Wallfahrten in der Antike und das Pilgerwesen der alten Kirche* (Münster, 1950).

hat es auch einen persönlichen Aspekt, nämlich sich einem persönlichen Wandel zu unterziehen.

Festgehalten werden muss, dass bei beiden Typen des Pilgerns auch der Aspekt der *metanoia*, der Reue und Busse, oder auch der inneren Umkehr und Änderung des Lebens oder des Lebensstils eine Rolle spielt.

Interessant ist bei diesen Beobachtungen, dass vor allem die zweitgenannte Art des Pilgerns sich speziell auf biblische Wurzeln berufen kann: Ich denke an Abraham, der gerufen wurde, seine Heimat zu verlassen und sich in ein Land zu begeben, das Gott ihm weisen würde. Ich denke auch an den „Pilgerweg“ des Volkes Israel in der Wüste. Und schliesslich war auch Jesus selbst ein „Pilger“ in dem Sinne, dass er keine Wohnung oder einen festen Wohnort hatte.

### **Was erreichen wir mit der Idee des Pilgerns?**

Von diesen allgemeinen Überlegungen zum Pilgern möchte ich einige Aspekte hervorheben, die interessant sind zu berücksichtigen, wenn wir weiter über die ökumenische Bewegung nachdenken:

- Pilgern bedeutet sich zu *bewegen*; es weist auf Bewegung hin und bedeutet daher Veränderung.
- Pilgern bedeutet, in ein unbekanntes Land aufzubrechen und daher Risiken einzugehen.
- Pilgern bedeutet, von anderen abhängig zu sein, Sicherheit und Macht aufzugeben.
- Daher finden Pilgerreisen oft in Gruppen statt und sind deshalb mit Leben und Erfahren von Gemeinschaft verbunden.

- Pilgern ist auf zweierlei Weise mit Spiritualität verbunden: es ist einerseits selbst ein Element von Spiritualität und ist andererseits gegründet auf einem geistlichen Leben des Gebets und der Meditation.
- Pilgern ist mit Buße verbunden – und hier spreche ich nicht von Buße im Sinne von Strafe oder dem Ableisten einer Genugtuung, sondern im Sinne von *metanoia*, der eigenen inneren Umkehr.
- Pilgern ist mit Danksagung verbunden.

## **Pilgern und der ÖRK**

Warum ist es interessant, das Bild des Pilgerns bzw. eines Pilgerwegs für die Arbeit im ÖRK und in der ökumenischen Bewegung zu benutzen? Und warum ist es interessant, die Idee eines Pilgerweges für diese Arbeit gerade zum jetzigen Zeitpunkt zu untersuchen?

Vor allem Protestanten denken vielleicht: Die Idee des Pilgerweges spricht vor allem Orthodoxe und römische Katholiken an. Aber wenn man an den Missbrauch von Wallfahrten im Mittelalter denkt (Verknüpfung mit Ablass zum Beispiel oder falsch verstandene Heiligenverehrung), auf den sich ein Teil der Kritik Martin Luthers an der Römischen Kirche bezog, dann scheint ein Pilgerweg keine sehr attraktive Idee zu sein. Andererseits wurde das Bild des Pilgerns in der theologischen Literatur und in Dokumenten des ÖRK schon oft benutzt, um zu beschreiben, wie die Kirchen in der ökumenischen Bewegung gemeinsam auf dem Weg sind. (Es ist kein Zufall, dass die

Kapelle des Ökumenischen Zentrums in Genf so konzipiert ist, wie sie ist: sie symbolisiert ein Beduinenzelt, hinter dem sich die Idee des gemeinsam wandernden Gottesvolkes verbirgt.)

So ist also der Gedanke eines Pilgerweges nichts Neues, und die Kirchen sind bereits seit 1948 – oder sogar noch früher auf diesem Weg. Daher stellt sich die Frage: Warum nimmt der ÖRK diese Idee gerade jetzt wieder auf, in diesem Moment auf dem Weg?

Ich sehe verschiedene und gute Gründe:

Erstens, wie schon gesagt, hebt die Idee eines Pilgerwegs den Gedanken der „Bewegung“ hervor. Die Vollversammlung des ÖRK in Busan (2013) erklärte: „Wir wollen den Weg gemeinsam fortsetzen.“<sup>3</sup> Das ist eine Veränderung gegenüber den Vollversammlungen in Amsterdam (1948) und Harare (1998), wo die Kirchen feststellten: „Wir wollen zusammen bleiben.“<sup>4</sup> Zum Pilgern gehört immer beides: stehenbleiben und sich bewegen, Rast und Mühe. In den letzten Jahren haben wir oft das Wort „Stagnation“ als ein charakteristisches Merkmal der ökumenischen Bewegung gehört. Und in der Tat können wir in den letzten zehn bis zwanzig Jahren in verschiedener Weise einen Stillstand feststellen, auf den ich hier nicht im Detail eingehen kann. Es scheint aber, dass die Kirchen in Busan realisiert haben: Es ist jetzt an der Zeit, sich zu bewegen, und es ist nötig, dass wir diese Bewegung ganz bewusst und geplant in Gang setzen.

---

<sup>3</sup> Botschaft der 10. ÖRK-Vollversammlung, Par.6, in: „Gott des Lebens, weise uns den Weg zu Gerechtigkeit und Frieden“. Offizieller Bericht der Zehnten Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen vom 30. Oktober bis 8. November 2013 in Busan, Hg. von Hans-Georg Link, Dagmar Heller, Konrad Raiser und Barbara Rudolph im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK), Leipzig/Paderborn 2014, 63-65, 64. Im Englischen Original: „We intend to *move* together“ (Hervorhebung DH).

<sup>4</sup> Im Englischen Original: We intend to *stay* together“ (Hervorhebung DH).

Zweitens: sich zu bewegen bedeutet hier, von neuem über wesentliche Elemente des Pilgerns nachzudenken und sie neu zu entdecken:

- Da gibt es das Element der *Gemeinschaft*: die Kirchen müssen wieder entdecken, dass sie GEMEINSAM unterwegs sind, und was das bedeutet. Wo können die Kirchen ihre Gemeinschaft zum Ausdruck bringen und sie leben?
- Da gibt es das Element der *Spiritualität*: die Kirchen müssen wieder entdecken, dass zum Pilgern das Füreinander- Beten und das Miteinander- Beten gehören. Beten sie wirklich füreinander? Beten sie miteinander? Was für Möglichkeiten des gemeinsamen Betens gibt es?
- Und dann gibt es da das Element der *Buße*, der *metanoia*: die Kirchen müssen wieder entdecken, dass die Suche nach Einheit nicht bedeutet, den anderen das eigene Verständnis und die eigene Vorstellung von der Einheit aufzuzwingen. Sie bedeutet vielmehr wieder zu entdecken, dass sie, um der von Gott gewünschten Einheit näherzukommen, sich ändern, bereuen und ihre eigenen Fehler eingestehen müssen (und nicht nur die der anderen sehen!).

### **Warum ein Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens?**

Bis jetzt habe ich das andere Element in dem Aufruf von Busan noch nicht näher betrachtet. Es handelt sich – wie wir wissen – nicht einfach um einen Aufruf zu einer Pilgerreise: es ist ein Aufruf zu einem „Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens“.

Das ist sehr spezifisch für diesen Pilgerweg. Normalerweise wird eine Pilgerfahrt nicht spezifiziert. Wenn es sich um eine Pilgerreise des oben



erwähnten ersten Typs handelt, dann ist es eine Pilgerreise *an* einen speziellen Ort. Wenn es sich um eine Pilgerreise der zweiten Gattung handelt, dann ist sie ohne spezifische Beschreibung. Aber wir müssen bedenken, dass die christliche Art und Weise des Pilgerns im Vergleich zu anderen Religionen spezifisch ist. Das sehen wir besonders beim zweiten Typ: Pilgern, um das Evangelium in die Welt zu bringen. Und dabei muss hervorgehoben werden, dass Gerechtigkeit und Frieden den Kern des Evangeliums bilden.

Von daher ist es wichtig, sich bewusst zu sein, dass die Vollversammlung *nicht* von einem Pilgerweg „zu“ oder „auf dem Weg zu“ Gerechtigkeit und Frieden spricht. Das wäre eine Pilgerreise der ersten Gattung, wo Gerechtigkeit und Frieden das Ziel wären. Aber Gerechtigkeit und Frieden sind nicht einfach ein Ziel, das (erst) am Ende des Wegs steht.

Es handelt sich auch nicht um eine Pilgerreise *für* Gerechtigkeit und Frieden. Es ist ein Pilgerweg *der* Gerechtigkeit und *des* Friedens. Der Gebrauch des grammatikalischen Genetivs deutet darauf hin, dass „Gerechtigkeit und Frieden“ das praktische Motiv für die Pilgerfahrt sind. Gerechtigkeit und Frieden sind nicht ein Ziel, das wir irgendwann in der Zukunft erreichen, sondern sie sind die Botschaft, die die Kirchen auf ihrer Pilgerfahrt der Welt verkünden – wie die Wandermönche. Die Idee ist daher nicht nur, dass die Pilger Gerechtigkeit und Frieden predigen, sondern dass sie Gerechtigkeit und Frieden *leben* und der Welt zeigen, dass Gerechtigkeit und Frieden möglich sind.

Noch viel mehr könnte über all das gesagt werden. Ich habe festgestellt, dass das Bild und der Gedanke des Pilgerns ein grosses Potential für die

ökumenische Bewegung enthält. Und ich habe auch entdeckt, dass die Idee bereits aufgenommen wird. Die Gläubigen in vielen Kirchen haben sich bereits Gedanken gemacht, welche Gestalt sie diesem Pilgerweg geben wollen. Es wird deutlich, dass dieser Pilgerweg nicht etwas ist, das von Genf aus wie von oben herab organisiert wird. Die Kirchen befinden sich bereits auf diesem Pilgerweg. Und ob die Pilger sich fortbewegen und vorwärts kommen, das hängt von den Kirchen ab und wie sie diesen Ruf aufnehmen. In diesem Sinne, denke ich, ist es für das ÖRK-Büro in Genf wichtig, folgende Schritte zu bedenken:

- festzustellen, in welche Richtung die Kirchen sich bewegen;
- andere Kirchen zu motivieren, sich ebenfalls zu bewegen und auf den Weg zu machen;
- die Bewegung hier und dort zu korrigieren;
- sicherzustellen, dass die Langsamen nicht auf dem Weg verloren gehen;
- den Kirchen zu helfen, gemeinsam zu beten;
- und ihnen zu helfen, ihre Motivation aufrecht zu erhalten.

*Pfrin. Dr. Dagmar Heller ist Dozentin für Ökumenische Theologie am Ökumenischen Institut Bossey sowie Stabsmitglied der ÖRK-Kommission für Glauben und Kirchenverfassung. Ihre jüngste Veröffentlichung ist: Baptized into Christ: A Guide to the Ecumenical Discussion of Baptism.*



**Ökumenischer  
Rat der Kirchen**

*ÖRK-Veröffentlichungen ist das Verlagsbüro des Ökumenischen Rates der Kirchen. Der ÖRK wurde 1948 gegründet und engagiert sich für die Einheit der Christen im Glauben, Zeugnis und Dienst für eine gerechte und friedliche Welt. Der ÖRK ist eine weltweite Gemeinschaft von mehr als 345 protestantischen, orthodoxen, anglikanischen und anderen Kirchen, die mehr als 550 Millionen Christen in 110 Ländern vertreten, und arbeitet mit der römisch-katholischen Kirche zusammen.*

Ökumenischer Rat der Kirchen  
150 Route de Ferney, Postfach 2100  
1211 Genf 2, Schweiz  
<http://publications.oikoumene.org>